

Karnevalsabschluss: Rund 4000 Jecke feiern die erste Nubbelverbrennung vorm Kölner Dom

Stefan Worring

Zum Abschluss der wilden Karnevalstage in Köln wurde am Dienstagabend der Nubbel vor dem Dom verbrannt.

Premiere vor dem Dom an Karnevalsdienstag: Der Nubbel wurde verbrannt und rund viertausend Jecke wollten sich das Spektakel nicht entgehen lassen. Was sonst eher im Kleinen von zahlreichen Kneipen der Stadt begangen wird, also diesmal zusätzlich zentral und organisiert vom offiziellen Karneval. Stadt- und Domdechant Robert Kleine und Mike Hehn, der sonst als „Dä Nubbel“ in die Bütt steigt, leiteten die Zeremonie. Und vor allem die witzige Predigt Hehns sorgte für Lacher und wurde mit ausgiebigem Applaus gefeiert.



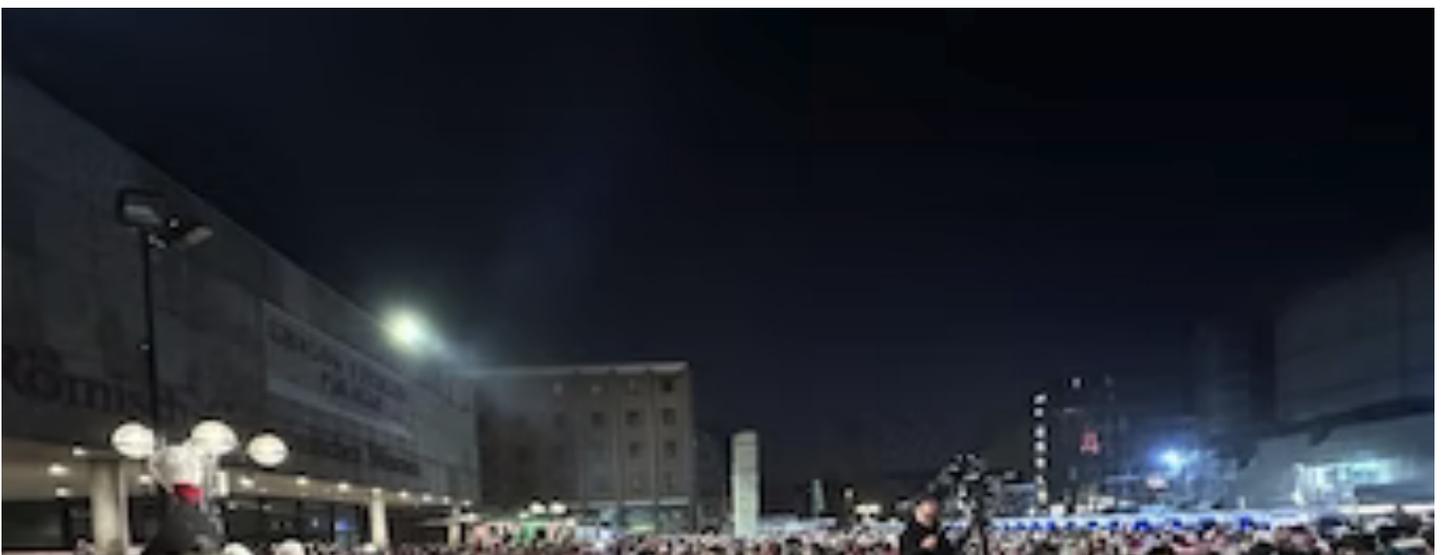
Die Puppe, die auch „Dä Nubbel“ genannt wird, wird in Brand gesteckt.

Copyright: dpa



Die Nubbelverbrennung am Kölner Dom zieht unzählige Jecke an.

Copyright: Stefan Worring





Die beiden ältesten Karnevalsgesellschaften der Stadt, Die Große von 1823 und die Roten Funken veranstalten die Nubbelverbrennung am Kölner Dom.

Copyright: Stefan Worring



Der Blick von der Bühne aus: Rund 4000 Leute versammeln sich auf dem Roncalliplatz zur Nubbelverbrennung.

Copyright: Stefan Worring



Der Nubbel im Käfig neben der Bühne vor dem Kölner Dom.

Copyright: Stefan Worring





Mike Hehn, der sonst als „Dä Nubbel“ in die Bütt steigt, leitet die Zeremonie mit Stadt- und Domdechante Robert Kleine.

Copyright: Stefan Worring



Die rund 4000 Kölner Jeck' feiern fleißig vor der Nubbelverbrennung.

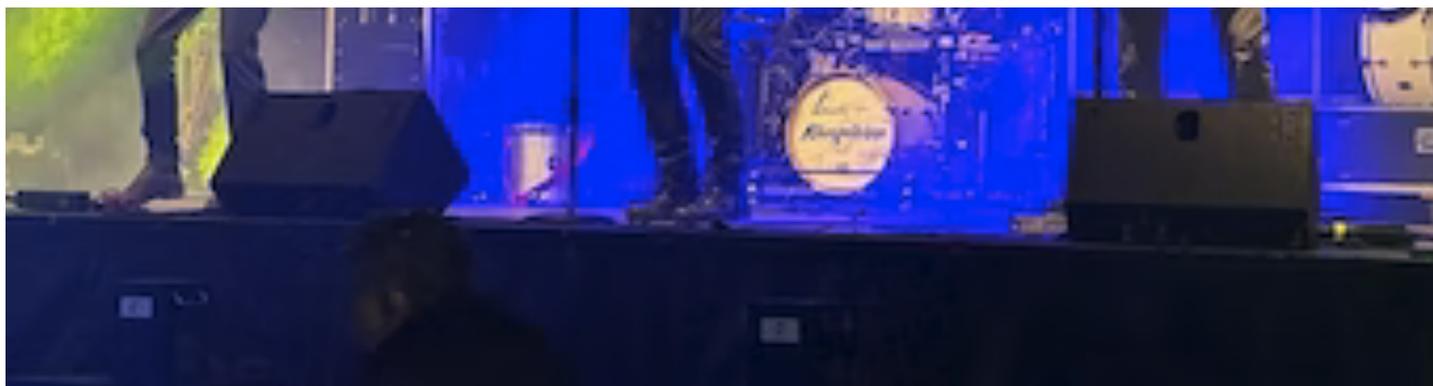
Copyright: Stefan Worring



Die Band Eldorado mit einem letztem Auftritt mit Schlagzeuger Alex Vesper, der nach der Session zu den Bläck Fööss wechselt.

Copyright: Stefan Worring





Die Klügelköpp heizen dem Publikum vor dem Ritual nochmal richtig ein.

Copyright: Stefan Worring



Auch die Jeck Jeneration ist bei der Nubbelverbrennung am Kölner Dom und sorgt für Stimmung.

Copyright: Stefan Worring





„Da Nübbel“ brennt neben der Bühne. Im Hintergrund der Kölner Dom.

Copyright: dpa

„Wer is et Schuld, dat mer Johr für Johr bei der Proklamation et Knubbels-Kölsch vum Henriette ertraje müsse?“ fragte dä Nubbel rethorisch und antwortete immer gleich: „Tu Nubbelus, tu Nubbelus, Kanister voll cum Spiritus.“ „Wer is et Schuld, dat mer wäje dem dreckelije Pimock im Kreml kalt dusche müsse?“

Alles zum Thema [Festkomitee Kölner Karneval](#)

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei“

Oder: „Wer is et Schuld, dat mer nimmi Blootwoosch, Kölsch un e lecker Mädche singe darf, sondern stattdesse nur noch Tofu, Tee un verdrüschte Prumme?“ Oder: „Wer is et Schuld, dat es Dreijesteen jestern bei der Ankunft an d'r Vringspooz de Datumsgrenz' övverschritte hät?“ Eben, der Nubbel. Und so war sein Schicksal beschlossene Sache. „Die letzte Schüpp es ene Spaten, de letzte Fahrt jeit noh Melaten.“ Dann gab es den Segen der „dreckelige Mösch von 1823“ und die Präsidenten Zöller und Heinz-Günther Hunold entzündeten die Strohpuppe, und das Volk sang „Am Aschermittwoch ist alles vorbei“ und „Bye, bye, my love“.

Zum Abschluss der laufenden Session, die im Zeichen des 200. Geburtstags des organisierten Kölner

Karnevals stand, hatten die beiden ältesten Karnevalsgesellschaften der Stadt, Die Große von 1823 und die Roten Funken, erstmals eine zentrale Nubbelverbrennung vor dem Dom organisiert. Man wolle ein „grandioses Jubiläum gebührend beenden“, sagte Joachim E. Zöllner, Präsident der Großen. Bereits um kurz nach sechs hatten sich beiden Jubiläumsgesellschaften mit ihren Musikzügen auf dem Alter Markt getroffen und waren von dort aus zum Roncalliplatz gezogen.

Roncalliplatz erstrahlt im Handylichtermeer

Dort hatte dann die Jeck Jeneration, ein Projekt des Jugendchor St. Stephan, des Tanzkorps Fidele Sandhasen und des Musikkorps Schwarz-Rot Köln unter anderem ihr Lied „Mir all sin Fasteleer“ vorgetragen. Den Song gibt es auf Youtube auch als Video. Gleiches gilt für „Du bes ene Rude Funk“ von Eldorado, die wie die Klüngelköpp für Stimmung sorgten. Bei „Stääne“ erstrahlte der Roncalliplatz im Handylichtermeer, und selbst auf dem von unten erleuchteten Südportal schunkelten zwei Sterne mit. Durch das Programm führt Entertainer Linus.



Um kurz nach Acht gab es dann auf Großleinwand einen eingespielten Film von „Zick eröm“: Im benachbarten Excelsior Hotel Ernst hatte das Kölner Dreigestirn, gestellt von den Roten Funken, seine Insignien zurück gegeben. Im Kreis von Familie, Freunden und Unterstützern hatten Prinz Boris I. (Boris Müller), Bauer Marco (Marco Schneefeld) und Jungfrau Agrippina (André Fahnenbruck) erste Bilanz gezogen. "Ein perfektes Dreigestirn für unser Jubiläum", resümierte FK-Präsident Christoph Kuckelkorn. Dazu wurde ein alter Bläck-Fööss-Song gespielt: „Kriesch doch nit, wenn et vorbei is, ohne Abschied fing' nie jet Neues an.“

Wieder in Zivil, sprich Funken-Uniform statt Ornat, nahm das Trifolium dann livehaftig an der

Nubbelverbrennung teil. Mit einem großen Zapfenstreich nach der Beerdigungs-Zeremonie war dann gegen 22 Uhr endgültig für alle die „Zick eröm.“